

Ins Dunkel hinein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ins Dunkel hinein.

Seit der letzten Betrachtung hat die politische Entwicklung katastrophenähnlich vorhin geführt, wozin keiner recht glauben wollte: Die Verhandlungen in London sind gescheitert, die deutsche Delegation ist abgereist, die Sanctionen der Alliierten treten in Wirkung. Europas Gesicht wird überschattet von dunkeln Wolken als je seit Kriegsende. Die Retter in der Not aber, die man von außen her erwartet, lassen auf sich warten, ja, kommen vielleicht überhaupt nicht, oder wenn sie kommen, bedeuten sie eine noch fürchterlichere Drohung.

Es war eine der schlimmsten Vorbedeutungen für die Konferenz, daß Deutschland nicht verstand, die europäische Interessengemeinschaft zu seinem Verbündeten zu machen. Diese Unfähigkeit, neue Bahnen zu finden, die Politik des Gegners illusorisch zu machen durch bessere, einsichtsvollere Methoden, ist vielleicht das Haupthindernis für die Revision des Versaillervertrages. Die ersten deutschen Gegenvorschläge bilden nichts als ein neues Dokument jener Unfähigkeit.

Einmal stellte die deutsche Delegation genau so geistlos wie die französische in erster Linie eine Ziffer von Goldmilliarden fest, die das Reich als Entschädigungssumme bezahlen wollte: Im ganzen 50 Milliarden, wobei 20 Milliarden als schon bezahlt abgerechnet werden sollten, Ablehnung der Exporttaxe von 12%, Ablehnung jeder weiteren Verpflichtung, Verlangen nach Freigabe des Welthandels, nach Sistierung der Abstimmung in Oberschlesien und Belassung des Landes beim Reich, das waren die Bedingungen für die Anerkennung der Effektivschuld von 30 Restmilliarden; dazu hätte die Entente eine abgabefreie Anleihe von 8 Milliarden gewähren sollen. Von dem internationalen Rohstoffsyndikat war nicht die Rede.

Dieses Minimalangebot verbüßte alle Welt; die mit Deutschland sympathisierenden Neutralen und die Gruppe der Veröhnlichen unter den Kriegsgegnern waren wie vor den Kopf gestoßen. Aber mehr als die Niedrigkeit des Angebotes mußte die Enge des Standpunktes betrüben. Statt daß Deutschland erklärt: Die ganze europäische Wirtschaft ist solidarisch interessiert an der Wiederherstellung des zerstörten Gebietes; jeder Teil der Wirtschaft hat den seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden Tribut zur Wiederherstellung zu leisten: In Natura oder Geldwert. Die deutsche Wirtschaft, von ihrem früheren Militärbudget entlastet, wird eine entsprechend größere Quote leisten. Alle Krüppel und Waisen müssen von der gesamten Wirtschaft erhalten werden. Deutschland ist gewillt, alles zu tragen, was es kann — statt dessen besteht es auf dem engsten egoistischen Händlerstandpunkt, will heruntermarkten so viel wie möglich.

Lloyd George als Sprecher der Alliierten hielt seine beste Rede, die er je gehalten, warf Simons vor, daß er auf seiner süddeutschen Redetournee die feststehende Kriegsschuld Deutschlands, die Basis des Vertrages von Versailles, geleugnet habe, sprach in gewaltiger Anklage von der systematischen Verwüstung des belgisch-französischen Industriegebietes, von der kalten Berechnung der Deutschen, damit ihre Konkurrenten zu vernichten, suchte vor allem dem deutschen Volke klar zu machen, daß es mit den 226 Milliarden nicht einen Rappen an die Kriegskosten der Alliierten beitrage, sondern bloß die Kosten der Wiedergutmachungen bestreite. Demnach seien die Gegenvorschläge Berlins nicht nur unannehmbar, sondern eine Provokation der Alliierten, eine Verhöhnung des Friedensvertrages. Es wurden der Delegation vier Tage Zeit gelassen, die Forderungen der Alliierten anzunehmen. Lehne Deutschland ab, so hätten die Alliierten beschlossen, 3 rheinische Kohlenhäfen zu besetzen, das Rheinland durch einen Zollkordon vom Reich abzusperrn, 1/3 der deutschen Handelsguthaben in ihren Ländern zu konfiszieren, und doch dies zu allerletzt, auch die deutschen Zolleinnahmen mit Beschlagnahme zu belegen.

Eine solche Sprache war deutlich. Leider wird kein Roh-

jemals einen Wagen vom Platz bewegen, wenn die Last seine Kräfte übersteigt; Lloyd George mußte dies einsehen. Deutschland und Frankreich ziehen an gleichen überlasteten Karren. Es hilft nicht, daß man dem schwächeren Frankreich „die Wage gibt“ und Deutschland am kürzern Hebelende ziehen läßt. Der Wagen muß entlastet werden. Darum, so gescheit die Rede des Briten politisch war, sie bleibt wirtschaftlich ein Unsinn. Man kann den einen Gaul zu Tode schlagen, den andern wird man dadurch nicht kräftigen; zuletzt bleibt doch nichts übrig als die Lastenabkühlung.

Die Antwort der Deutschen auf das Ultimatum der Entente fiel schwach, nutzlos und unwesentlich aus. Simons versprach 5 deutsche Jahresraten zu 3 Milliarden, verlangte aber, daß erst nach Ablauf der 5 Jahre, gemäß der Brüsseler Sachverständigenkonferenz, die ganze Summe festgelegt werde, verlangte ferner, daß die Anleihe gewährt, Oberschlesien beim Reich gelassen und der Welthandel völlig freigegeben werde. Dagegen könne die Exporttaxe von 12% gewährt werden. Simons lehnte ferner die Anerkennung der deutschen Allieinschuld am Kriege ab. Auf diese halsstarrige deutsche Weigerung stellte der oberste Rat die Grenze des äußersten Entgegenkommens fest: Statt 42 werden bloß 30 Jahresraten zu 3 Milliarden verlangt, über den Rest bis 226 entscheidet die Wiedergutmachungskommission; die Exporttaxe, die nur die deutsche Einfuhr in die alliierten Länder betrifft, soll auf 30% erhöht werden. Von Berlin kam Weisung, die Konferenz zu vertagen, diese Richtlinien also abzulehnen — darauf erklärten die Alliierten die Konferenz für abgebrochen, und während die Berliner abreisten, erhielten die Truppen am Rhein den Marschbefehl.

Das sind die Tatsachen. Aber die Hintergründe? Die obereschlesische Abstimmung findet nun im Zeitpunkt deutscher Depression statt. Gleichzeitig verbreitet die Entente-propaganda unermüdlich jeden Bericht über den Aufstand in Sowjetrußland: Zur moralischen Kräftigung Polens, registriert auch mit stillschweigendem Vergnügen das Antrittsmanifest des neuen Präsidenten der Union, das vor allem das amerikanische Desinteressement an den europäischen Händeln proklamiert. Die rührige planmäßige Propaganda, das Gefühl der Bewegungsfreiheit in bezug auf Amerika, die Hoffnung auf den Umschwung in Rußland, die Zuversicht in bezug auf den neuen Türkenfrieden lassen in der Haltung gegenüber Deutschland eher ein Mittel als einen Selbstzweck der britisch-französischen Politik vermuten, wobei Frankreich der Treibende zu sein scheint, in Wirklichkeit aber als treuer Diener die Rechnung des englischen Herrn besorgt. Es gilt ja bloß die Allianz des Kontinents zu festigen und so nahe als möglich an den russischen Reichskörper heranzufchieben. Und da Polen sich in Oberschlesien um ebensoviel stärkt, als es sich durch den Landraub in der Ukraine schwächt, so käme diesmal England ein Entscheid zugunsten Polens nicht unerwünscht. Das degradierte Deutschland würde sich der Allianz eher fügen müssen. Siegt aber trotzdem Deutschland, so wird England seinen Standpunkt wieder sachte verschieben. Es befolgt seit Kriegsende ganz einfach die Taktik, seine Geschäfte gegen Rußland durch Frankreich besorgen zu lassen — und Deutschland soll diese Geschäfte finanzieren helfen. Dies ist der Sinn der 226 Milliarden.

Die gegenrevolutionäre Regierung Roslowkis vor Petersburg im Zusammenhang mit verschiedenen ähnlichen Bewegungen im Innern stellt, das weiß England, bloß einen antibolschewistischen, aber keinen sovietfeindlichen Putz dar. Was ist das für eine Revolte, die von der Zentralregierung „Freigabe des Handels“ und „die Konstituante“ verlangt? Der russische Koloss zuckt in Hunger und tobt gegen die neuen bürokratischen Beamten, aber das liegt jedem Russen tief im Gefühl: Das Problem Rußlands heißt „Regierungsfähige Gewalt.“ Als solche hat sich die vollkommen strupellose Partei Lenins im Kampf mit der Anarchie ausgewiesen. Ob Roslowski Lenin besiegt, das hängt davon ab, ob er als Regent fähiger ist.

-kh-